

"Gesundheitsversorgung im Saarland im Umbruch - Wie sieht die Zukunft aus?"

Zu diesem Thema veranstalteten die beiden Arbeitskreise „AK Krankenhaus“ und „AK Ambulant/Stationär“ der ASG Saar (Arbeitsgemeinschaft der Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten) im Juni eine Podiumsdiskussion.



Abbildung 1 Thomas Rehlinger, Christina Kramer, Bettina Altesleben, Michael Leinenbach, Sonja Wieland-Becker, Bettina Fladung-Köhler, Erik Hartmann, Ruben Henschke, Sabina Hartnack

Bettina Altesleben (Staatssekretärin für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit) sprach in ihrem Grußwort aktuelle Herausforderungen im Gesundheitswesen wie den Fachkräftemangel in verschiedenen Berufen an, durch den eine Veränderung der Versorgungsstrukturen erforderlich ist. Zur Verbesserung der Attraktivität der Arbeit als Hausarzt muss die Entbudgetisierung weiter vorangetrieben werden, mehr Weiterbildungsmöglichkeiten sollen geschaffen werden und es wird eine Ausweitung der telemedizinischen Angebote vom Gesundheitsministerium angestrebt. Das saarländische Gesundheitsministerium setzt sich dafür ein, dass die Krankenhausreform so gestaltet wird, dass eine Verbesserung der Versorgung erreicht wird. Für die Fachkliniken müssen Regelungen geschaffen werden, damit die Fachkliniken im Saarland erhalten bleiben, da sie ein wichtiger Baustein in der Versorgungsstruktur sind. Als Drogenbeauftragte des Saarlandes setzt sich Bettina Altesleben dafür ein, das Beratungsangebot und Hilfenetz für suchtkranke Kinder und Jugendliche sowie für Kinder und Jugendliche mit suchtkranken Eltern zu verbessern.



An der Podiumsdiskussion, die vom ehemaligen Chefarzt der Kinderklinik des Klinikum Saarbrücken, Professor Dr. Jens Möller, moderiert wurde, nahmen auf Einladung der ASG Saar Sanitätsrat Dr. med. Josef Mischo (Präsident der Ärztekammer), Thomas Rehlinger (Stv. Vorstandsvorsitzender der Kassenärztlichen Vereinigung Saarland), Professor Dr. Jörg Loth (Vorstand der IKK Südwest), Dr. med. Christian Braun (Ärztlicher Direktor und Geschäftsführer des Klinikum Saarbrücken) und Dr. med. Clara Braun (Marburger Bund Saarland) teil.



Abbildung 2 Jörg Loth, Clara Braun, Jens Möller, Thomas Rehlinger, Josef Mischo, Christian Braun

Die Teilnehmer der Diskussion waren sich einig, dass sich die medizinische Versorgung im Saarland im Umbruch befindet und dass angesichts des Fachkräftemangels ein Wandel auch notwendig ist. „Ein Problem stellt die fehlende Steuerung im System und das fehlende Wissen gewisser Bevölkerungsgruppen, welche Stelle im Gesundheitswesen für ihr Problem zuständig ist, dar“ so die Teilnehmer der Podiumsdiskussion.“ Dr. Christian Braun und Professor Dr. Möller sprachen die Probleme in der Notfallversorgung an, die darauf zurückzuführen sind, dass es (noch) keine Stelle gibt, von der entschieden wird, ob der Patient in der Notaufnahme eines Krankenhauses oder in einer Bereitschaftspraxis behandelt werden muss. Hier könnten Integrierte Notfallzentren eine

Lösung sein. Dr. Clara Braun stellte fest, dass es dadurch, dass auch bei verhältnismäßig kleineren Beschwerden häufig der Rettungswagen gerufen wird und der Mensch mit den Beschwerden vom Krankenwagen in die Notaufnahme eines Krankenhauses gebracht wird, obwohl dies nicht nötig wäre, wertvolle Ressourcen im Gesundheitswesen verschwendet werden. Sie wünscht sich deshalb, dass die Versorgung besser strukturiert wird. Rehlinger sprach das Problem an, dass es in unserem Gesundheitssystem dadurch, dass die Kosten für den Termin beim und die Behandlung durch den Arzt von der Krankenkasse beglichen werden, bei manchen Patienten ein fehlendes Bewusstsein besteht, dass sie zeitliche Ressourcen des Arztes beanspruchen, die dieser sinnvoller nutzen könnte, und Kosten für die Gemeinschaft der Krankenversicherung verursachen. Und dass es derzeit keinen Mechanismus gibt, der diese Praxis eindämmen kann. Das sei ein großes Problem.

Professor Dr. Loth machte auf das Demografische Problem aufmerksam, durch das sich die Probleme verschärfen werden. Es werden den Menschen, die medizinisch und pflegerisch versorgt werden müssen, immer weniger Fachkräfte gegenüberstehen, die für die Versorgung zur Verfügung stehen. Das Gesundheitssystem sei zwar noch gut, aber es habe Risse bekommen. Deutlich würde dies durch lange Wartezeiten bei Terminen für Kardiologen oder Radiologen und daran, dass es bei den Medikamenten für kranke Kinder und bestimmte Krebserkrankungen Engpässe gab.

Ein Problem im Krankenhauswesen stellt aus Sicht der Experten dar, dass die Einführung der Fallpauschalen und die Notwendigkeit der Krankenhäuser zum Überleben Leistungen anzubieten, die im DRG-System gut vergütet werden, es im Saarland ein Überangebot an bestimmten Angeboten wie Herzkatheterplätzen gibt. Zu viele Krankenhäuser bieten in unserem flächenmäßig kleinen Land gleiche Leistungen an und stehen untereinander im Wettbewerb um Patientinnen und Patienten. Dr. Mischo stellte diesbezüglich fest, dass die Krankenhäuser in dem System gar nicht anders handeln könnten, wenn sie wirtschaftlich überleben wollten. Er begrüßt die Einführung der Vorhaltefinanzierung. Die Idee sei gut, aber die Ausgestaltung sei nicht optimal.

An Lauterbachs Krankenhausreform stört Dr. Christian Braun, dass sie den ambulanten Sektor nicht stark genug mit einbezieht. Ein großes Problem besteht aus seiner Sicht darin, dass die Versorgung vor und nach der Behandlung im Krankenhaus nicht mitgedacht ist. Die Patientinnen und Patienten müssen aber nach einer Operation oft noch versorgt werden und wenn keine entsprechenden Möglichkeiten bestehen, müssen sie länger im Krankenhaus bleiben. Einige Patienten pendeln aufgrund des mangelnden Anschlussangebots von einem Krankenhausaufenthalt zum nächsten. Aus Sicht von dem Geschäftsführer und Ärztlichen Direktors des Klinikum Saarbrücken können wir uns das nicht leisten. Er plädiert für eine Überwindung des Konkurrenzdenkens im Gesundheitswesen. Die Zeiten seien vorbei, in denen wir uns das leisten können.

Dr. Clara Braun wies auf die Bedeutung der Prävention hin. Die Menschen müssten auch selbst etwas dafür tun, dass sie gesund bleiben und könnten sich nicht darauf verlassen, dass die Medizin alles „reparieren“ könnte. Ärztinnen und Ärzte könnten nicht zaubern. Bei Diabetes würde es beispielsweise einen großen Unterschied machen, ob ein Mensch bereits in jungen Jahren daran erkrankt oder erst im Alter. Loth wies darauf hin, dass die IKK und die Ärztekammer bereits seit langem das Thema Gesundheit als Schulfach fordern. In Bezug auf die Zivilisationskrankheiten müsse die Prävention gestärkt werden. Für ihn spielt die Vernetzung der Akteure im Gesundheitswesen eine große Rolle. Im Saarland bestehen dafür aufgrund der kurzen Wege gute Voraussetzungen. Nur durch gemeinsame Anstrengungen kann auch in Zukunft eine Versorgung auf einem hohen Niveau gewährleistet werden.

Der Moderator Dr. Möller bedankte sich bei den Diskussionsteilnehmern und merkte in Richtung der Staatssekretärin Altesleben an, dass er hofft, dass sie aus der Veranstaltung einiges fürs Ministerium und für die Gestaltung der Gesundheitspolitik der nächsten Jahre mitnimmt.

Autor: Christina Kramer (AK Krankenhaus der ASG Saar)